

Soest

*

Bericht über die erste Arbeitstagung der Fachstelle „Westfalen in der Welt“.

(Barbara Schneider)

Die Verbindung zwischen Heimat und Auslandswestfalen gehört zu den hervorragenden Aufgaben des Westfälischen Heimatbundes. Aus sich heraus haben schon vor Jahren die verschiedensten seiner Gebiete diese Verbindung gesucht und gefunden. Jetzt hieß es nur noch, diese Bestrebungen allgemein einheitlich durchzuführen. Wichtig genug war das Ziel, um durch eine besondere Fachstelle verwirklicht zu werden. Eine gesunde Kulturpolitik prüft zunächst stets gewissenhaft das Gelände. Nichts reißt sie sinnlos ein oder läßt sie auch nur unbeachtet, was an Gutem ihr zur Grundlage oder als Pfeiler dienen kann. Und vieles Gute fand der Westfälische Heimatbund vor, als er sich anschickte, die Westfalen in der Welt nunmehr planmäßig zu betreuen. Da ist in erster Linie der VDA beider westfälischer Gaue mit seiner begeisterten Pionierin Maria Kahle. Da ist die Studentenschaft unserer Westfälischen Hochschule, deren Vertreter gerade in diesen Tagen im Banat die Fäden wieder anknüpfen zu Volksgenossen, deren Väter vor 200 Jahren auswanderten. Da ist das Staatsarchiv, das die Schlüssel bewahrt zur Erkenntnis

manchen Geschehens von damals. Sie alle trafen mit den Abgesandten der Heimatgebiete und Fachstellen des Westfälischen Heimatbundes am 15. 7. in Soest zur ersten Arbeitstagung der neuen Fachstelle „Westfalen in der Welt“ zusammen, nachdem diese selbst beim Westfalentag in Enger am 23. 6. durch den Leiter des Westfälischen Heimatbundes Landeshauptmann Kolbow begründet worden war. Die Tagung war getragen von dem begeisterten Willen Aller, zu unseren Brüdern im Ausland wieder die Brücke zu schlagen. Ueber den reichen Arbeitsplan und seine schrittweise Verwirklichung wird in dieser Zeitschrift laufend berichtet werden. Geplant ist u. a. zunächst eine persönliche Fühlungnahme mit den Auslandswestfalen durch Briefwechsel und Versorgung mit Druckschriften, bis zur Begründung von Ortspatenschaften und zum Austausch von Schülern, Junghandwerkern und Bauern. Daneben steht die geschichtliche Erforschung westfälischer Auswanderungen.

Karl Fix: „Westfalen in der Welt“. Eine neue Fachstelle des Westfälischen Heimatbundes [Auszug], aus: Heimat und Reich, H. 9 (1935), S. 366.

Ort: Gasthof „Im Osterkamp“, Walburgerstr. 10, 59494 Soest

Die Fachstelle „Westfalen in der Welt“ wurde vom Westfälischen Heimatbund 1935 gegründet. Sie basierte auf einem rassistisch-biologistischen Volksbegriff, der die im Ausland lebenden westfälischen Minderheiten, auch in außereuropäischen Gebieten, mit einschloss.

Transkription

Die Verbindung zwischen Heimat und Auslandswestfalen gehört zu den hervorragendsten Aufgaben des Westfälischen Heimatbundes. Aus sich heraus haben schon vor Jahren die verschiedensten seiner Gebiete diese Verbindung gesucht und gefunden. Jetzt hieß es nur noch, diese Bestrebungen einheitlich durchzuführen. Wichtig genug war das Ziel, um durch eine besondere Fachstelle verwirklicht zu werden. Eine gesunde Kulturpolitik prüft zunächst stets gewissenhaft das Gelände. Nichts reißt sie sinnlos ein oder läßt sie auch nur unbeachtet, was an Gutem ihr zur Grundlage oder als Pfeiler dienen kann. Und vieles Gute fand der Westfälische Heimatbund vor, als er sich anschickte, die Westfalen in der Welt nunmehr planmäßig zu betreuen. Da ist in erster Linie der VDA [Volksbund für das Deutschtum im Ausland] beider westfälischer Gaue mit seiner begeisterten Pionierin Maria Kahle. Da ist die Studentenschaft unserer Westfälischen Hochschule, deren Vertreter gerade in diesen Tagen im Banat die Fäden wieder anknüpfen zu Volksgenossen, deren Väter vor 200 Jahren auswanderten. Da ist das Staatsarchiv, das die Schlüssel bewahrt zur Erkenntnis manchen Geschehens von damals. Sie alle traten mit den Abgesandten der Heimatgebiete und Fachstellen des Westfälischen Heimatbundes am 15.7. in Soest zur ersten Arbeitstagung der neuen Fachstelle „Westfalen in der Welt“ zusammen, nachdem diese selbst beim Westfalentag in Enger am 23.6. durch den Leiter des Westfälischen Heimatbundes Landeshauptmann Kolbow begründet worden war. Die Tagung war getragen von dem begeisterten Willen Aller, zu unseren Brüdern im Ausland wieder die Brücke zu schlagen. Ueber den reichen Arbeitsplan und seine schrittweise Verwirklichung wird in dieser Zeitschrift laufend berichtet werden. Geplant ist u. a. zunächst eine persönliche Fühlungnahme mit den Auslandswestfalen durch Briefwechsel und Versorgung mit Druckschriften, bis zur Begründung von Ortspatenschaften und zum Austausch von Schülern, Junghandwerkern und -bauern. Daneben steht die geschichtliche Erforschung westfälischer Auswanderungen.

Kommentar

Der Auszug aus dem Artikel „Westfalen in der Welt“ berichtet über die erste Arbeitstagung der 1935 vom Westfälischen Heimatbund (WHB) gegründeten Fachstelle „Westfalen in der Welt“. Sie hatte bereits am 15. Juli 1935 im Soester Gasthof „Im Osterkamp“ stattgefunden und die regionale Tagespresse hatte zeitnah informiert. Dieser Tagungsbericht wurde erst gut sechs Wochen später publiziert, nämlich in der September-Ausgabe der Zeitschrift „Heimat und Reich. Monatshefte für westfälisches Volkstum“. In dieser Ausgabe standen die „Westfalen in der Welt“ in Form von acht unterschiedlichen Abhandlungen thematisch im Mittelpunkt, daher passte der Tagungsbericht gut in diese Ausgabe. „Heimat und Reich“ erschien zwischen 1934 und 1943. Die Zeitschrift hatte einen populärwissenschaftlichen Anspruch, sie war weit verbreitet und auch deshalb ein ausgesprochen bedeutendes Medium der Kultur- und Literaturpolitik in Westfalen in der NS-Zeit. Die Zeitschrift wurde vom NSDAP-Landeshauptmann Karl Friedrich Kolbow (1899-1945) in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des WHB herausgegeben.

1935 war der WHB, der als Dachorganisation der verschiedenen Heimatvereine in der preußischen Provinz Westfalen konzipiert wurde und als solche bis heute existent ist, zwanzig Jahre alt. In diesen zwanzig Jahren gehörte der Heimatgedanke und der damit verbundene Heimatschutz zu den wichtigsten Betätigungsfeldern des WHB. Zunächst hatte man sich mit dem Heimatschutz auf die westfälische Baukultur konzentriert, deren besonderes Erscheinungsbild durch die westdeutsche Industrialisierung und die damit einhergehende Verstädterung bedroht schien. Später kam die Sammlung von westfälischen Kulturgütern und die Bewahrung von regionalen Traditionen (Brauch- und Volkstumspflege) sowie auch der Natur- und Landschaftsschutz hinzu. Zu diesem Zweck waren themenbezogene Fachausschüsse eingerichtet worden, die im Laufe der Zeit als Hauptausschüsse und dann als Fachstellen bezeichnet wurden. Die jeweilige Fachstelle wurde mit einer Fachstellenleitung besetzt, die wiederum von entsprechend fachkundigen Vertreterinnen und Vertretern aus den verschiedenen westfälischen Regionen – den sogenannten Landschaften – unterstützt wurde.

Die Fachstelle „Westfalen in der Welt“ wurde im Zuge des 15. Westfalentags in Herford gegründet. Mit der Leitung hatte Karl-Friedrich Kolbow den Landesrat Karl Fix (1887-1961) betraut, der sich im WHB als Familienforscher einen Namen gemacht hatte.

In seinem Tagungsbericht thematisierte Fix sowohl den geistigen Entstehungskontext als auch den sich daraus ergebenden Arbeitsauftrag, den die neue Fachstelle unter seiner Regie zu erfüllen hatte. Der Entstehungskontext wird durch die ausdrückliche Verbindung der Worte „Auslandswestfalen“ und „Heimat“ angesprochen. Fix wählte diese Worte, um zu verdeutlichen, dass die Auswanderung von westfälischen Migrant:innen in „die Welt“ ein beachtliches Stück heimischer Geschichte sei, das bislang vernachlässigt worden sei. Die sich daraus ergebende Aufgabe der Fachstelle

„Westfalen in der Welt“ bestand also zum einen in der Erforschung der westfälischen Auswanderungsgeschichte(n). Zum anderen und auch weitaus wichtiger war jedoch die Kontaktaufnahme zu ausgewanderten Familien, schließlich seien auch sie – trotz ihres Wohnorts jenseits der Landesgrenzen – Deutsche bzw. Westfalen.

Die Wortneuschöpfung „Auslandswestfalen“ erfolgte übrigens recht geschickt parallel zu „Auslandsdeutschen“, an anderer Stelle ist sogar von „Auslandssauerländern“ die Rede. Laut Fix sollten diese Kontaktaufnahmen nun endlich systematisch erfolgen. Da die kulturelle und politische Betreuung der Deutschen auch in den ehemaligen deutschen Kolonien ein zentrales Anliegen des VDA (Volksbund für das Deutschtum im Ausland) war, konnte Fix sich auf dessen Unterstützung verlassen. Der Volksbund berief sich in seiner „Volkstumsarbeit“ gerne auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker, auch weil er sich dadurch eine Revision des Versailler Vertrags erhoffte. Der Verband war aus dem 1880 gegründeten „Deutschen Schulverein“ hervorgegangen. Von 1908 bis 1933 hatte er unter dem Namen „Verein für das Deutschtum im Ausland“ einen ethnisch-kulturell begründeten Volksbegriff entwickelt, der im Nationalsozialismus biologistisch-rassistisch erweitert und, mit den bekannten Konsequenzen, politisch realisiert wurde. Dieser Begriff wurde nun auch auf die „Auslandswestfalen“ bezogen, die gerne als „Stammesgenossen“ beschrieben wurden. Als Gewährsfrau und Expertin für diese Kontaktaufnahme stand ihm die sauerländische Heimatschriftstellerin und Vortragsrednerin Maria Kahle (1891-1975) zur Seite. Maria Kahle verfügte aufgrund eines siebenjährigen Aufenthalts (1913-1920) in Südamerika über eine auslandsdeutsche Erfahrung, von der sie in ihren oft auch kolonialrevisionistisch gefärbten Vorträgen berichtete. Genau das hatte den VDA 1934 dazu bewogen, sie als Botschafterin der nun nationalsozialistisch geprägten Volkstumsidee nach Südamerika zu schicken. Nach ihrer Rückkehr erhielt sie dafür die höchste Auszeichnung des VDA, die Silberne Plakette.

Kahle wusste, dass die Fachstelle auf private Beziehungen zwischen „Auslandswestfalen“ und Westfalen angewiesen war, um ihren Arbeitsauftrag realisieren zu können. Fix nannte das eine „persönliche Fühlungnahme“, und diese galt es nun mithilfe vieler westfälischer Heimatpfleger zu organisieren. Daher hatte Kahle bereits vor Gründung der Fachstelle durch internationale Presseaufrufe dafür gesorgt, dass sowohl eine ausländische als auch eine inländische Adressenliste entstanden war, durch die jene „Fühlungnahme“ überhaupt erst möglich wurde. Die darauf aufbauende Organisation der westfälisch/auslandswestfälischen Beziehungen wurde während der ersten Arbeitstagung besprochen, die erwähnten Ortspatenschaften verweisen darauf. Sie sollten für die Versendung von Briefen, westfälischer Literatur und möglichen anderen Austauschprogrammen in ganz Westfalen installiert werden. Sowohl die regionale Tagespresse als auch die jährlichen Berichte des Westfälischen Heimatbundes verdeutlichen, dass die in Soest aufgenommene auslandsdeutsche Volkstumspflege durch die bis 1941 in dieser Form aktive Fachstelle „Westfalen in der Welt“ eine eigene Dynamik entwickelte, die bislang jedoch kaum erforscht wurde.

Forschungsliteratur

Gödden, Walter: Westfälische Literatur im „Dritten Reich“. Die Zeitschrift Heimat und Reich, eine Dokumentation, Bielefeld 2012, S. 821-847.

Münz, Rainer/Rainer Ohliger: Auslandsdeutsche, in: Etienne François/Hagen Schulze (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte, München 2001, Bd. 1, S. 370-388.

Schulte, Wilhelm: Der Westfälische Heimatbund und seine Vorläufer, Münster 1973.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/) (Namensnennung-Share Alike 4.0 International).